

Gewonnen is die Wiener Schlacht!

Det hab' ick mir woll gleich jedacht.

Heut jehet et lustig her im Prater. — Det Volk danzt mit den Landesvater.



Eene wichtige, vollständig unverbirgte Nachricht,

von

Allo Bohmhammel,

Vize=Defreiten bei de Börjerwehr.

Eene Schlacht is in Wien geschlagen; det Volk hat gesiegt!

Diese Nachricht hab' ick aus de beste Quelle: von eenen reisenden Handwerksburschen, der mit die größte Lebensgefahr, uf Umwege hierher entkommen is. Die Thielegrafen sind alle anzwee gemacht von de Kroaten, de Schienen von de Eisenbahnen haben de Banduren usgerissen, un de Postpferde sind von de Schlawaken zu Knoblochswurst verbraucht, also is et keen Wunder, wenn der Handwerksbursche det Ereignis zuerst brühwarm hier angebracht hat. Ik beile mir, des wichtige Faktum wortgetreu hier mitzuteilen, ehr mir die Breslauer Extrablätter damit zuvor kommen. — Also Sie wissen des

Der Kaiser, een Mann=nie=fest,

oder wie so'n Ding heest, an seine getreie Unterthanen, losgelassen hat, worin er ihnen det Scheenste un Beste versprochen hat, wenn se zu die metternich'sche Freiheiten zurük fehren wollten. Damit waren ooch alle kaiserlich Gutgesinnten einverstanden. Aber eene kleine Partei, (wie der gnädigste Landesvater sagt) faum sieben Achtel von de Wiener Einwohnerchaft wollte det Jute nicht anerkennen, un machte edeligen Spittafel.

Da ergrimmete Fernand der Erschte

un wollte mank seine getreie Unterthanen mank schießen lassen von de Soldaten. Aberst det Gift von 'n Ungehorsam war ooch schon in de Soldaten ringdrungen, un da meenten se:

„Nee, schießen dhun wir nich uffet Volk;

aberst der Kriesesminister muß bammeln. Un alsobald bammelte er. Wie det nu Fernand der Erschte hörte: Loof du un der Teibel! die weiße Rockschöße undern Arm, un haste nich gesehn, bis nach Olmütz, un hier versammelte er alle Zutgesinnten um sich, un berathschlagte, wie man des woll machen könnte, des man die Wiener zum Gehorsam bringt. Da meenten die Zutgesinnten:

Det geht am besten mit Bomben. Wenn die Wiener sonne Willen inkriegten, denn wer'n se sich balle übergeben.

Aberst der Reichsdag meente: det möchte Fernand der Erschte man sinn lassen. Wien wäre grade alleweile jezunder fehrensens gesund, denn et hätte viel Auswurf verloren.

Da meente Fernand der Erschte wieder:

Wien isen Kleinod, wat ick in Gold fassen möchte. Dazu bin ick zu arm; ick wer aber wenigstens eene Infassung von schwarz-gelbe Soldaten rumlegen.

Un des dhat er. — Nu erzählt der Handwerksbursche weiter. Er meent nämlich: der Reichsdag, als det wären lauter schlappe Nachtmügen, die immer det Maul, aber ooch zugleich die Hosn voll hätten. Ueberall krauchen se den allergnädigsten Kaiser nach, holen sich een Felleisen voll Hundsloden, un schüdeln die in die Reichsversammlung aus.

Det Volk brumnte un wollte hauen.

Der Reichsdag sagt: nee, stille, keene Anarchie nich, immer gefeslich. Der schwarz-gelbe Soldatenring wurde derweile um des Kleinod immer dicker. — Schadt nisch, sagt der Reichsdag,

Die Ungern kommen,

sie haben't versprochen, un dabrum also keene Bange nich. — Det Volk war stille un gefeslich, un freite sich, des die Ungern kommen. Die schwarz-gelbe Infassung wurde noch dicker (grade wie bei uns die schwarz-weiße), der Reichsdag schickte wieder 'ne Deputation an den Allergnädigsten mit 'ne halbe Drohung, un kriegte wieder 'ne schnodd'rige Antwort, un det Volk war noch stille un gefeslich. Da heest et mit eenmal:

Die Ungern kommen nich!

sie haben sich anderscht besonnen. Aber als Entschädigung kommt Herr Windisch-Gräß un Herr Zellachich. Die Wiener knirschen mit de Zähne, un suchen uf de Ungern, aber sie bleiben stille un gefeslich. Derweiln wer'n in die Provinzen die Bürger entwaffent, die Abgeordnete gemishandelt, die Bauern geschunden un gebrandschagt, die Lebensmittel nach die Hauptstadt wer'n abgeschnitten, so daß det Herz die Wiener immer weiter runter rutscht in die Hosn. Da heest et mit eenmal wieder:

Die Ungern kommen doch!

un da is det Volk uffen Fleck wieder muttig. — Aber nu, meent der Handwerksbursche, ware't ooch alle mit de Schuld von die Wiener.

Des wiener Volk sah in, des et bei de Nase rumgezogen wird, von'n ungnädigen Allergnädigsten, von'n Reichsdag, von' de Ungern, von de Central Ohnmacht ihre zwee Reichs-Missionäre, die hler Frieden predigen wollen, un überhaupt von die ganze Prostemahlzeit,

un da war et nich mehr stille, meent der Handwerksbursche, sondern et ging selber un haute, un wenn sich der Handwerksbursche nich geirrt hat,

denn feiern die Wiener heite die Begründung von die Republik.

So velle meent der Handwerksbursche aber hat er janz gewis gesehn:

An een Portal von die Hofburg hing 'ne rotte Fahne, un an det andre Portal hing 'ne olle Mütze, ooch roth, aber mitten Kopp drin.

Was det vor'n Kopp gewesen is, konnte er nich ganz genau sehn, weil det Licht von die Laterne uffn Schlosshof verstedt war, uf eene Seite von Windisch-Gräß, un uf die andre Seite von Zellachich. Die Zeitungen wer'n woll des Nähere darüber bringen. Een Stückken Ueberzug von'n Habsburger Kaiserthron hat der Handwerksbursche als Andenken in sein Stammbuch mitgebracht; et is aber sehre verschossen, un von de Motten zerfressen.

(Das Gerücht is aber mit vieler Vorsicht uszunehmen, sagt Tante Bos.)

In Wien is't endlich losgegangen.

Der Windisch-Gräß hat angefangen.

Wenn det Gerücht nicht grausam lügt,

So hat det wiener Volk gesiegt.

